

## HALLO NACHBARN



### Vinnovative Idee

Lisa Marie Christ  
zur Wein-Challenge

[lisa.christ@vrm.de](mailto:lisa.christ@vrm.de)

Die Kostheimer Wein-Challenge ist doch mal eine (v)innovative Idee, die dem Sommer auch ohne Weinfest und trotz Corona ein kleines i-Tüpfelchen aufsetzen könnte. Die Weinfeste mussten zwar in der gesamten Region coronabedingt abgesagt werden – was aber nicht heißt, dass man Wein in diesem Jahr nicht genießen darf oder kann. Und wenn es nicht vor Ort geht, dann wenigstens digital und interaktiv. Vielleicht fühlen sich ja auch einige Nicht-Kostheimer von der Challenge inspiriert. So eine Herausforderung wäre nämlich auch eine schöne Möglichkeit für die Besucher der in diesem Jahr ebenfalls abgesagten Rheingauer Weinwoche. Als Anreiz haben die Weinmajestäten aus Kostheim aus der Challenge auch ein Gewinnspiel gemacht. Bisher mangelt es an solchen Ideen, um die Zeit bis zum nächsten Weinfest zu überbrücken. Bleibt zu hoffen, dass die eingefleischten Weinfestgänger den Spaß auch mitmachen.

## „Vergesst den Frust und übt“

Wiesbadener Bridgeclub spielt statt mit Karten auf Tablets / Turnier und Corona-Bedingungen

Von Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. „Bridgespieler sind geistig sehr flexibel“, sagt Christian Fröhner, der Leiter der Wiesbadener Bridge-Akademie und Vorsitzende des Wiesbadener Bridgeclubs. Es gebe sogar eine Redensart, nach der, wer Bridge spielt, zehn Lebensjahre dazu gewinnt – allein der geistigen Anregung wegen.

Das Kartenspiel stammt aus England und ist in der ganzen Welt verbreitet, es gibt internationale Meisterschaften. Auch in Wiesbaden spielen viele im Club. Doch auch dieser hatte unter Corona-Beschränkungen zu leiden: Die Spieler durften die wöchentlichen Turniere nicht in ihren Räumen in der Marktstraße 13 veranstalten. Doch da sich Bridge problemlos auch online spielen lässt, stellte der Club kurzerhand um. Und da die Spieler flexibel seien, habe das auch ohne große Probleme geklappt, berichtet Fröhner, der schon länger online Unterrichtsstunden erteilt.

Das Spiel sei leicht zu erlernen, aber man benötige viel Erfahrung, um darin richtig gut zu werden. Online zu spielen, biete viele Möglichkeiten, meint Fröhner. „Jetzt steht die Zeit still und das ist eine gute Gelegenheit, um seine Skills zu verbessern. Vergesst den Frust, startet den Computer und übt.“

Nun aber gab es etwas ganz Neues: ein Tablet-Turnier im Clublokal, unter strengen Hygieneregeln, aber endlich wieder live. Rund 40 Personen waren dabei. Zu Gast war eine ungarische Softwarefirma, die mit dem Konzept Tablet-Bridge schon länger Fuß zu fassen suchte und unter Corona-Bedingungen eine Marktlücke findet. Denn man muss nicht Karten von Hand zu

Hand weitergeben, sondern jeder spielt auf dem eigenen Tablet und mit Eingabestift. „Sobald alle vier Spieler am Tisch ihren Namen bestätigt haben, fliegen einem auf dem Bildschirm die Karten zu und man kann beginnen, die Punkte zu zählen“, berichtet eine Teilnehmerin.

### Technische Probleme sind schnell gelöst

Die Gäste aus Ungarn hätten alle technischen Probleme schnell gelöst, Christian Fröhner hat nur positive Rückmeldungen erhalten: Die Bedienung der Geräte sei einfach gewesen, man habe gleich verstanden, worauf es ankam. Und der wichtige soziale Aspekt war gegeben, denn natürlich treffen sich die Clubmitglieder nicht nur wegen des Kartenspiels. „Der Zusammenhalt in unserem Club ist sehr gut“, sagt Christian Fröhner, der nicht nur Turniere, sondern auch andere Bridge-Events bis hin zu mehrtägigen Reisen organisiert. In den besonders herausfordernden Corona-Zeiten habe man auch füreinander eingekauft und sich umeinander gekümmert. Das Durchschnittsalter der Clubmitglieder liege zwar über 70 Jahren, „aber wir haben auch jüngere Mitglieder. Jetzt sind sogar einige Neue dazugekommen“.

Das Spielen per Tablet könnte sowieso eine zukunftsweisende Technologie sein, meint Fröhner. Der Bridgeclub habe sich beim Land Hessen im Programm „Digitalisierung für Vereine“ um Förderung beworben. Damit könnte man dann eigene Tablets anschaffen und die Software der ungarischen Firma aufspielen. Man hoffe auf einen positiven Förderbescheid.



„Nach all den Monaten online war es ein ganz ungewohntes Gefühl, mal wieder mit Menschen an einem großen Tisch Bridge zu spielen“, berichtet eine Teilnehmerin. Foto: Tristan Schirrling

# Wettbewerb statt Riesling-Gaudi

Sieben Wochen, sieben Aufgaben: Bei der Kostheimer Wein-Challenge kann sich jeder im Internet präsentieren

Von Wolfgang Wenzel

WIESBADEN. Kostheim und der Wein: An der „Kostheimer Wein-Challenge“ hat sich bisher noch keiner beteiligt, sagt die Weinkönigin Annkatrin Dötsch. Seit einer Woche läuft das Gesellschaftsspiel im Internet. Doch die Chancen stehen gut, dass es noch etwas wird. Und sich der eine oder der andere Kostheimer der Herausforderung stellt. Es gibt viel zu gewinnen und nichts zu verlieren. Jede Woche bekommt der jeweilige Champion einen Preis mit Weinen von Kostheimer Winzern. Kreativität und ein Smartphone genügen, um sieben Aufgaben zu lösen. Es wird viel zum Lachen und zum Staunen geben, vor einem großen Publikum.

### Mit Riesling im Weinberg

Anlass und Vorbild für die Kostheimer Wein-Challenge ist die Riesling-Gaudi, ein Höhepunkt bei den alljährlichen Weinfesten. Vermutlich wird das Fest 2020 ausfallen und damit auch die Gaudi. Stattdessen sieben Wochen Challenge mit wechselnden Aufgaben: Das Publikum soll in Bewegung bleiben. Ausgedacht haben sich das Ganze die Kostheimer Regentinnen und die frühere Rheingauer Weinkönigin Stephanie Kopietz, eine weterfahrene Weinbotschafterin, die heute Fachfrau für Marketing und Getränketechnologie ist.

Aufgabe Nummer eins war prickelnd: Gehe mit gutem Kostheimer Riesling in die Weinberge, zeige die Flasche vor, lichte die Szene ab und poste das Bild in Facebook unter „#kostheimerweinchallenge“. Seitdem sichten die Majestäten die Eingänge und suchen sich einen Gewinner aus. Die Kostheimer Winzer liefern gute Vorgaben, alle haben Wein für die Challenge spendiert als Honorar für gelungene Fotos.

Aufgabe Nummer zwei steht nun auf dem Stundenplan. Wie kann man unter Wahrung einer Distanz von anderthalb Metern mit Weingläsern anstoßen?



Die Regentinnen Anna Himmelheber, Annkatrin Dötsch und Sabina Stein (v.l.) zeigen, wie man besten die Aufgabe Nummer eins bei der Kostheimer Wein-Challenge löst. Archivfoto: hzb/Jörg Henkel

Man müsste Arme aus Gummi haben. „Das ist schon etwas kniffliger“, sagt Stephanie Kopietz. Wie so etwas technisch geht? Dem Einfallsreichtum sind keine Grenzen gesetzt. Vielleicht von einem Balkon zum anderen, mit einer Armeslänge Abstand. Eine Woche haben die Challenge-Teilnehmer Zeit, um das Problem zu lösen, auf eine heitere und kreative Art. Dann wird gesichtet und bewertet.

Dritte Woche: Jetzt wird es anspruchsvoll. Ein 0,1-Liter-Glas einschenken, ein „Piffche“, ohne dabei Arme und Hände zu benutzen. Jemand

muss dabei sein, um die Szene zu fotografieren. Dann schnell ab auf Facebook damit und darauf warten, ob man vielleicht den Vogel abgeschossen hat. In der vierten Woche geht es ein wenig entspannter zu. Hier genügt es, ein Weinglas auf dem Kopf zu platzieren und es solange in Balance zu halten, bis das Foto im Kasten ist.

### Lieblingsort und Heimatliebe

Bei der Aufgabe in der fünften Woche kann sich jeder an seinem Lieblingsweingarten ablichten. Vielleicht ist das die Stelle,

die fast alle kennen, den Weinbrunnen auf der Mainpromenade? „Man sitzt dort schön und trifft viele Kostheimer“, sagt Stephanie Kopietz.

Aufgabe Nummer sechs, eine Herausforderung für Kenner. Sie sollen sich mit Burgundersorten auseinandersetzen, mit Grau-, Weiß- und Spätburgunder, mit Chardonnay. Da können die Winzer aus Kostheim einiges aufbieten. In der siebten Woche geht die Wein-Challenge zu Ende. Dann kommt das ins Spiel, was man als Heimatliebe bezeichnen kann: Geseht wird ein Kostheimer Wahrzeichen. Probierstand,

Sankt-Kilians-Kirche, Weinberg der Wiesbadener Weinköniginnen am Weingut Haupt im Steigweg, die Papierfabrik oder eine Stelle, an der das Kostheimer Wappen zu sehen ist. „Ich bin sehr gespannt, welches Wahrzeichen das Rennen macht“, sagt Stephanie Kopietz.

In den Vorwochen waren die Regentinnen ständig unterwegs in Wein-Mission. Zusammen mit den Prinzessinnen Anna Himmelheber und Sabina Stein porträtierte Regentin Dötsch auf Videos die Kostheimer Winzer. Immer wurden Weine besprochen und die Besonderheiten der Betriebe ins Bild gerückt.

Das Weingut von Michael Bott, das nicht in Kostheim, sondern in Bischofsheim zu Hause ist. Der Winzer Haupt, der Traubensaft herstellt. Lorenz Sauer mit seinen neuesten Rosé-Kreationen, Burkl's Auschank am Gänsaalweg und die Winzerin Frosch-Brunnstein, die vor ihrem Gut eine Blühwiese angelegt hat, für Bienen und andere Insekten, die kaum noch Platz zum Summen und Bestäuben haben. Das Kümmern um die Bienen sei unter Winzern schwer im Kommen, sagt Stephanie Kopietz. Weinstöcke brauchten nicht zwingend die Bestäubungsleistung der Insekten, sie befruchteten sich selbst. Doch die Weinbauern benötigten Ausgleichsflächen. Ein Blütenmeer als Bienenweide vor dem Haus sehe hübsch aus.

Die Serie mit den Porträt-Videos sei erfolgreich, sie habe eine große Reichweite. Allein das Porträt von Winzer Haupt sei über 20 Mal aufgerufen worden, sagt Weinkönigin Dötsch. Und nun die Kostheimer Wein-Challenge: Welche Erwartungen haben die Majestäten, die sich einiges von der Aktion versprechen, damit der Ort, die Winzer und der Wein im Jahr eins von Corona im Gespür bleiben? „Wenn zwischen 50 und 100 Leute mitmachen, wäre das eine Superzahl. Doch auch über 20 bis 30 würden wir uns freuen“, sagt Dötsch.

## „Sowas habe ich noch nie erlebt“

Drei Trockenjahre hintereinander: Der fehlende Niederschlag hat für viele Landwirte fatale Folgen

Von Hendrik Jung

WIESBADEN. Bislang kann man sich in diesem Sommer in Wiesbaden wie in der afrikanischen Savanne fühlen. Tagelang blickt man in einen wolkenverhangenen Himmel, aber der benötigte Regen fällt selten. Für die Landwirtschaft ist das aber besser als die Hitzesommer der vergangenen beiden Jahre. „Sonst wäre die Abreife noch schneller und die Korngröße noch geringer“, erläutert Klaus Schneider. Denn wenn Getreidepflanzen ein gewisses Maß an Sonnenstunden erhalten haben, sind die Körner reif. Da spielt es keine Rolle, ob sie für die Interessen der Landwirtschaft bereits ausreichend ausgebildet sind.

### Die letzte gute Ernte war im Jahr 2008

Auf einem Feld in der Frauensteiner Gemarkung präsentiert der Landwirt eine besonders fatale Situation. An dieser Stelle ist die Sommergerste im Frühjahr nicht gleichzeitig gekeimt, weil ein Teil des Saatguts erst aufgelaufen ist, als es im Mai Niederschläge gegeben hat. Mit der Ernte müsse man jedoch warten, bis der gesamte Schlag reif ist. Aus den Ähren, die jetzt

bereits gelb gefärbt sind, könnten die Körner dann bereits herausgefallen sein. „Wenn wir nur solche Bestände hätten, könnten wir einpacken“, betont Schneider. Insgesamt könnte bei der Sommergerste ein Viertel bis zu einem Drittel der Ernte fehlen und damit noch schlechter ausfallen, als bei der bereits eingefahrenen Wintergerste. Hier fehlten 20 bis 25 Prozent gegenüber einem Normaljahr. „Die letzte überdurchschnittlich gute Ernte hatten wir 2008. Ich gehe nächstes Jahr in Rente. Man muss den Hut davor ziehen, dass mein Sohn weiter motiviert ist“, findet Schneider. „Drei Trockenjahre hintereinander habe ich noch nie erlebt“, verdeutlicht Wiesbadens Kreislandwirt Bernd Walter Eismann. Seit 50 Jahren führe er Aufzeichnungen über die Witterungsbedingungen. Extreme habe es dabei immer wieder gegeben, aber nicht in dieser Häufigkeit. „Solange es zur richtigen Zeit regnet, ist es gar nicht so schlimm, wenn es wenig Niederschläge sind“, betont der 73-Jährige. Doch im April dieses Jahres habe er an seinem Aussiedlerhof Obermühle bei Igstadt gerade mal 14 Liter pro Quadratmeter gemessen. Werte, die gerade für den Winterwei-

zen problematisch seien, da die Niederschläge in der entscheidenden Wachstumsphase gefehlt hätten. „Die Bestandsdichte der Pflanzen ist viel zu niedrig“, berichtet Eismann.

### Der Wind steigert die Verdunstung

Eine Auswirkung auf die Preise habe das dennoch nicht, da die hiesige Ernte im globalen Maßstab nicht ins Gewicht falle und die weltweiten Erwartungen den Weizenpreis zeitweilig auf unter 180 Euro pro Tonne haben sinken lassen. „Dennoch sollte man die Erzeugung auf jeden Fall aufrechterhalten“, findet der Kreislandwirt. Im ökologischen Landbau geht man traditionell andere Wege bei der Bewirtschaftung. Etwa auf der Domäne Mechtildshausen, die seit rund 30 Jahren zertifizierter Bioland-Betrieb ist. „Der wirtschaftseigene Dünger wie Stallmist und Kompost trägt zur Humusbildung im Boden bei und fördert dessen Speicherfähigkeit“, erläutert Markus Paul, landwirtschaftlicher Leiter der Domäne.

Da Wind die Verdunstung noch steigern könne, er sich für die Zukunft die Nutzung von Agroförstsystemen vorstellen.



Aufgrund der Wettersituation ist die Gerste von Klaus Schneider nicht gleichzeitig gekeimt. Foto: Volker Watschounek

In regelmäßigen Abständen werden dabei schnell wachsende Baumarten gepflanzt, die später zu Hackschnitzeln verarbeitet werden können.

Auch neue Arten könnten eine Alternative sein. Zum ersten Mal erprobe man auf der Domäne in diesem Jahr die Grassorte Festulolium für den Grünschnitt und sei damit bislang recht zu-

frieden. Auch könne er sich vorstellen, in Zukunft den Anbau von Sojabohnen auszuprobieren. Schon länger setze man außerdem in der Fruchtfolge die Luzerne ein, die für eine Ackerpflanze sehr tief wurzelt. „Aber auch die kommt mittlerweile an ihre Grenzen, weil der Grundwasserspiegel relativ weit abgesunken ist“, betont Paul.